

DIE ARMENIER IN DER BUKOWINA

Bukowina ist das historische Gebiet, das heute die ukrainische Provinz Czernowitz und die rumänische Provinz Suceava umfasst. Der nördliche Teil stand vom 10. bis 12. Jh. unter der Herrschaft des Großreiches Kiewer Rus, dann vom 13. bis zur ersten Hälfte des 14. Jh. unter der Regentschaft des Fürstentums Galizien-Wolhynien (lat.: Regnum Galiciae et Lodomeriae) und danach unter der Führung des Fürstentums Moldau. Ein Teil des Gebietes wurde jedoch 1812 an Russland abgetreten. 1918-1940 herrschten die Rumänen und seither die Ukrainer. Der südliche Teil stand vom 12. bis 13. Jh. unter der Regentschaft des Fürstentums Galizien-Wolhynien, dann im 14. Jh. unter dem Fürstentum Moldau. Vom 16. Jh. bis 1774 stand die Bukowina unter der türkischen Herrschaft, dann von 1774 bis 1918 unter der Regentschaft des Habsburger Reiches. Die Süd-Bukowina wurde 1918 ins Königreich Rumänien eingegliedert.



Nach den uns vorliegenden historischen Dokumenten wanderten armenische Siedler bereits im 11. Jh. in die Bukowina und in die Walachei ein, etwa zur Zeit ihrer Migration nach Podolsk-Kamenets in 1046 sowie nach dem Fall der armenischen Hauptstadt Ani 1064. Es folgten weitere Migrationen in den Jahren 1239 (in Folge der Besetzung Armeniens durch die Mongolen), 1313 im Zuge des Erdbebens von Ani sowie der persischen Eroberung 1342. Hinzu kam schließlich die Einnahme Armeniens durch den Tatarenführer Timurlenk (Lenk Timur) 1380.

Siedlungszentren der Armenier in der Bukowina waren Suceava, Czernowitz und Sereth. In jenen Städten, wo sie bevölkerungsmäßig gewichtig waren, erhielten sie sogar das Amt des Bürgermeisters (veraltet: Schultheiß) sowie Gerichtsbarkeit und bildeten autonome Zünfte. Ihre Stadträte bestanden aus 6 – 12 Personen, die von ihren Landsleuten gewählt wurden. In den restlichen Städten waren sie in den Stadtversammlungen zumindest als Vertreter der Minderheiten präsent. Die Armenier haben mehrere Kirchen erbaut, so z. B. im Jahre 1350 eine in Botoșani (rumänisch: Botoșani), eine andere (1395) in Jassy (rumänisch: Iași), genannt nach Hl. Maria, Mutter Gottes. Die Kirche in der Bukowina war ursprünglich dem armenischen Bistum von Lemberg unterstellt, ab 1401 aber dem von Suceava, dann von Jassy.

1418 kamen etwa 3.000 armenische Familien infolge des Zerfalls ihres Königreichs von Kilikien (1375). Jahre vor diesem historischen und schicksalhaften Ereignis entflammte im Lande ein Konfessionskrieg zwischen den katholisch gesinnten Herrschern und der orthodoxen Bevölkerung. Wegen Perspektivlosigkeit emigrierten viele Richtung Westen und kamen auch in Moldawien an. Dort wurden sie auf sieben Städte verteilt: Suczawa (rumänisch: Suceava), Cetatea Albă (Deutsch: Weissenburg, ukrainisch: Bilhorod-Dnistrovsky), Galats (rumänisch: Galați), Vasluy (rumänisch: Vaslui), Botoschan (rumänisch: Botoșani), Dorohoi, Hotin (Chotyn).

Der moldauische Prinz Alexander der Gütige hat diesen Armeniern eine beschränkte Autonomie gewährt. Im Wirtschaftsleben des Landes haben die Armenier eine wichtige Rolle gespielt, dies sowohl im Handel als auch im Gewerbe und in der Landwirtschaft.

Dann folgte eine Einwanderung im Jahre 1475. Tausende Armenier kamen aus der Krim, als die Türken (osmanische Truppen) gemeinsam mit den Tataren die Stadt Kaffa eroberten.

DIE ARMENIER IN DER BUKOWINA

Diesmal wurden die Armenier auf Anordnung des moldauischen Fürsten Stephan der Große auf fünf Städte verteilt: Suceava, Jassy, Roman (Romesmarkt; Románvásar), Fokschan (rumänisch: Focșani; ungarisch: Foksóny), Botoșani (rumänisch: Botoșani).

Im Jahre 1512 baute der in Suczawa ansässige Armenier Dragan Danovaq eine Kirche auf seinem Privatgrund, die er der Unbefleckten Heiligen Maria widmete, jedoch „Hadschadar“ (Խաչկառար) genannt hatte. Diese Kirche diente bis in die 1890er Jahre als Pilgerstätte. Eine zweite Kirche, gewidmet der Heiligen Dreifaltigkeit, wurde von der Familie Kapri¹ errichtet (Fußnote); diese letztgenannte überlebte leider nicht. Bei den Bauarbeiten eines neuen Fleischmarktes in den 1880er Jahren wurden Überreste dieser Kirche sowie armenische Grabsteine entdeckt.

Neben den Annehmlichkeiten des Lebens in der Bukowina haben die Armenier auch einiges an Leid erfahren. Dies geschah nicht nur durch die einheimische Bevölkerung, sondern auch durch einige moldauische Fürsten. Dazu zählt Stefaniza, der Kleine oder der Gnadenlose (Stephan V.). Bei seiner Rückkehr von einem Eroberungszug in die Walachei im Jahr 1526 jagte er die Armenier von Vasluy (rumänisch: Vaslui). Grund dieser Verfolgung war eine dem Eroberungszug vorangehende Beschwerde der Vaslauer Stadträte über die armenischen Händler. Fürst Stefanizas Leben war allerdings kurz; am 12. Januar 1527 in der Stadt Hotin (Chotyn) vergiftete ihn seine Frau auf Rat der Polen, die vor Fürst Stefaniza Angst hatten.

Ein weiterer Despot ging in die Geschichte Rumäniens ein: der Fürst Stefan Raresch VII. (1551 – 1552), der den Armeniern in Moldau viel Unannehmlichkeiten brachte. Im Jahr 1551 hat der Fürst im ganzen Land verlautbart, dass alle seine Untertanen sich der (griechischen!) Orthodoxie bekennen müssen, sonst drohe ihnen die Verfolgung wegen Ketzerei.

Als die Armenier sich dem Befehl widersetzten, ließ der Fürst am Tag der Maria Himmelfahrt die armenischen Kirchen in Suczawa, Botusan, Roman, Hus und den anderen Städten rauben, zerstören und schließen. Im Weiteren befahl er, die Kirchenutensilien zu entwenden, Kirchenbücher zu verbrennen und den in Suczawa residierenden armenischen Bischof und seine Priester zu verhaften. Der Grund für diese Verfolgung könnte vielmehr die Ergatterung des Reichtums der Armenier sein. Aber diese Hetze war Gott sei Dank nur von kurzer Dauer. Die Bojaren² rebellierten gegen ihren launischen, grausamen Fürsten. 1552 wurden er und seine Söhne durch Verrat ermordet.

Neben seinen Grausamkeiten war der Fürst Stefan Raresch VII. ab und zu auch gütig. So im Jahr 1551 erlaubte er einem reichen und zugleich adeligen Armenier namens Agopșin (Hagop) Vardan, eine Kirche im Westen Suczawa's zu erbauen. Dieses Gotteshaus hieß nach St. Auksent und war unter den Armeniern bekannt als die Kirche von Zamka.

¹ Johannes Kapri war ein reicher Geschäftsmann aus Suczawa. Für seine Dienste zur Konvertierung der orthodoxen Armenier wurde ihm der Adelstitel „Freiherr“ (Baron) verliehen. Ein späterer Nachkomme dieser Familie, Freiherr M. Kapri, veröffentlichte 1913 bei den Mechitaristen in Wien ein geschichtlich interessantes Buch mit dem Titel „Zwei Vorträge über die historische und kulturelle Bedeutung des armenischen Volkes“.

² Nichtadeliger Großgrundbesitzer in Rumänien, bis 1864

DIE ARMENIER IN DER BUKOWINA

Im Jahre 1569 entstand die Union von Lublin (Lublin), also der Zusammenschluss des Großfürstentums Litauen mit dem Königreich Polen. Das Ljubliner Parlament („Sejm“) hat entschieden, alle nicht-katholischen Bürger von Polen aus dem Land zu weisen. Dies führte zur Auswanderung der orthodoxen („altorientalischen“) Armenier in die Moldau, wo sie von den Einheimischen freudig empfangen wurden.

Während der Regentschaft des moldauischen Fürsten Bogdan IV. (1568 – 1572), Sohn des Voivoden³ Alexander Lăpuşneanu, hat sich die Situation der Armenier in Moldau verschlechtert. Bogdan IV. war mit einigen polnischen Adeligen gut befreundet, sogar mit ihnen verschwägert. Er hat viele Polen nach Moldawien eingeladen und ihnen auch hohe Ämter anvertraut. Die einheimischen Bojaren haben ihm deshalb vorgeworfen, von der Orthodoxie in den Katholizismus zu übertreten. Seine Treue zur Orthodoxie unter Beweis zu stellen, hat Fürst Bogdan die inzwischen zum Katholizismus übergetretenen Armenier Moldaus aus dem Land vertrieben, weil diese die Orthodoxie ablehnten.

Trotz zahlreicher Repressalien waren die Armenier dank ihres Reichtums noch immer einflussreich im Land. Interessant ist, dass gerade ein uneheliches Kind des Fürsten Stefan Tomša (1563 – 1564), gezeugt aus einem Verhältnis mit einer Armenierin namens Serpouhi, den Thron folgt und von 1572 bis 1574 regiert und in die Geschichte als „Hovhannes der Gnadenlose“, auch einfach „Hovhannes der Armenier“, eingeht.

Während der Regentschaft des moldauischen Fürsten Jeremia Mohila hat ein wohlhabender Armenier namens Simeo (Šima) im Jahr 1600 eine armenische Kirche in Suczawa errichten lassen, die dem Heiligen Simeon gewidmet wurde. Diese ist in der Bevölkerung als „Rotenturmkirche“ bekannt (Fußnote). Einer armenischen Tradition folgend, wurde auch in der Bukowina versucht, Bücher in Armenisch zu drucken. Dies gelingt erst im Jahr 1649 mit dem Druck einer Bibel.

Fußnote: Der Glockenturm war bis in die 1890er-Jahre rot bemalt, wurde später mit Blech ummantelt, wonach nur die Spitze rot verblieb. Der armenische Friedhof, der bis in die 1890er-Jahre neben dieser Kirche stand, wurde auf das Heereslager verlegt, das sich auf den Feldern von Zamka (rumänisch: Zamca) befand.

Eine Einwanderung in die Moldau fand ab 1622 infolge der Bekehrung der polnischen Armenier zum Katholizismus statt. Bischof (später Erzbischof) Nikolaus Torosevic bezwang die Lemberger Armenier zum Katholizismus, verursachte dadurch 1652 eine Auswanderung, sodass knapp 100 Familien zurückblieben. Der Großteil der Lemberger Armenier wanderte in die Moldau ein.

Unter der Regentschaft des moldauischen Fürsten Georg Stephan (1653-1658) und infolge zahlreicher Übergriffe waren die Städte verarmt. Fürst Stanislaw „Revera“ Podocki (geb. 1579–1667) hat die Armenier eingeladen, sich in der Stadt Stanislau (rumänisch: Sanislău, ukrainisch: Iwano-Frankiwnsk) und Umgebung niederzulassen. Zahlreiche Armenier, auch aus Transsilvanien, folgten der Einladung.

³ Titel slawischer Herrscher. Ein Heerführer, vergleichbar mit dem Titel eines germanischen Herzogs. Voivodina: Herzogtum. In Osteuropa.

DIE ARMENIER IN DER BUKOWINA

Nach der Auswanderung des Bischofs Minas aus Polen haben die Katholiken daran gearbeitet, für die moldauischen Armenier einen Geistlichen, wenngleich nur pro forma, zu bestellen. So wurde Hovannes Keremovič im Jahre 1669 zum Bischof der moldauischen Armenier ernannt, der zugleich Vikar des Erzbischofs von Lemberg wurde.

Der aus Rom entsandte Jesuitenpater Ludovikus-Maria Pindu/Bintu erwähnte den Namen des 50-jährigen armenisch-apostolischen Bischofs Sahak, der vom Katholikos geweiht wurde, der über 20 armenische Priester regierte. P. Pintu erwähnt u.a., dass die orthodoxen (armenisch-apostolischen) Armenier in der moldauischen Hauptstadt Iași zwei Kirchen, in Suceava zwei Kirchen und ein Kloster besitzen und jeweils eine Kirche in Galați, Siret, Hotin und Botoșani.

Zur Zeit der Regentschaft des polnischen Königs Jan Sobieski III. herrschte Krieg gegen das Osmanische Reich. In dieser Zeit herrschten in Moldau Stephan Petričesku (1672-1674), Dimitriška Kontakuzi (1674-1676) und Konstantin Kantemir/Cantemir (1685-1691). In diesen Jahren haben die Polen zum ersten Mal die Moldau erobert. Die Armenier in Suczawa (Armenisch: Սւչոյ) zählten zu dieser Zeit etwa 700 Haushalte. Aus Angst vor der Eroberung der Stadt durch den polnischen König Albert emigrierten mehrere Familien nach Ungarn, Transsilvanien und Galizien.

Als die polnischen Truppen zuerst am 15. Oktober 1675, dann im Oktober 1686 die Stadt Suczawa niederbrannten, floh die gesamte Stadtbevölkerung. Beim Einmarsch in die Stadt begegneten die Polen daher einem einzigen Mann namens Turkulets. Im Jahr 1691 hat Sobieski die Moldau zum dritten Mal erobert, viele Städte und Dörfer geplündert. Anschließend ließ er in Neamț, Suceava, Câmpulung, Hangul, Sekul und Agapia Stützverstärkungsanlagen bauen.

Zur Zeit des moldauischen Fürsten Konstantin Kantemir bestätigte Papst Alexander VIII. am 3. Oktober 1690 die Nennung von Pater Aksent (Auqsend) Verzirewski zum Vikar der Armenier in Moldau und Transsilvanien und zugleich zum Stellvertreter des in Lemberg residierenden armenisch-katholischen Erzbischofs Vartan Hovnanian. Hovnanian hatte den Pater Auqsend bereits drei Jahre davor am 13.2.1687 zu diesem Posten ernannt, aber benötigte eine Bestätigung aus Rom. Aksent (Auqsend) Verzirewski wurde später am 30.7.1691 in Lemberg durch den armenisch-katholischen Erzbischof Vartan Hovnanian zum Bischof geweiht. Bischof Aksent (Auqsend) Verzirewski wurde 1697 während der Kämpfe in Bistris (rumänisch: Bistrița) von den osmanischen Truppen gefangen genommen und erst nach dem Friedensvertrag von Karlovci 1699 freigelassen. Er starb 1715 in Wien.

1704 fand ein Zuzug der Armenier aus der transsilvanischen Stadt Elisabethopolis (ehemals Bașbalov) infolge der Pogrome des Fürsten Franziskus II. Rákóczi statt.

Nach der Eroberung Bukowinas durch die Habsburger Armee im Jahr 1774 hat der Kaiser den dortigen Armeniern gewisse Rechte gewährt. General Gabriel Freiherr von Splény (1774-1778) berichtete, dort 58 Armenier, 2 armenische Priester und einen Diakon vorgefunden zu haben. Gen. Karl Freiherr von Enzenberg, der 1778-1786 der kaiserliche Gouverneur war, trifft hingegen 200 Armenier und Griechen, von denen die Reichen größtenteils aus Suczawa stammen; diese Zahl musste später korrigiert werden, da der Gouverneur darauffolgend 118 Familien in Suczawa zählte, was mindestens 350 Personen gleichkäme.

DIE ARMENIER IN DER BUKOWINA

Mit der Eroberung der Bukowina durch das Habsburger Reich (1774) tauchen einzelne Berichte über die Zahl der dort lebenden Armenier auf. Um die Jahrhundertwende waren es 200 Familien; 1825 erhöhte sich die Zahl auf 250 Familien, dann Mitte des 19. Jh. auf 530 Familien und 1890 auf 1.200 Personen, was etwa 300 Familien gleichkommt.

Katholische Armenier von Bukowina Mehrere Armenier haben sich teils aus wirtschaftlichen Gründen, in einigen Fällen aus religiöser Überzeugung für den Katholizismus entschieden.

Mehrere Armenier haben sich teils aus wirtschaftlichen Gründen, in einigen Fällen aus religiöser Überzeugung für den Katholizismus entschieden. Aus Galizien kommend wanderten die unierten Armenier in die Bukowina ein. Ihre armenische Identität hatten sie aber längst verloren. Sie haben sich teils in Czernowitz, zum Teil in Sereth niedergelassen. In wenigen Jahren sind sie dort von einfachen Mietern zu Eigentümern jener Immobilien geworden, die vorher zum Teil den rumänischen Bojaren, teils der griechisch-katholischen Kirche gehörten.

Namhafte katholische Armenier waren u.a. Bogdan Stepan, Gebrüder Kristapor und Hovsep Abrahamovic, Gebrüder Nerses, Stepan und Nikoghayos Aiwaz, Anton Antoneviči und seine 6 Söhne (Mikael, Ignadios, Hagop, Grigor, Ghazar, Kayetan), Gebrüder Asdvadsatur und Hovhannes Bogdanovič, Familie Dsaturovic, Kristofovici und Söhne, Hovhannes und Anton Malevic, Hagop Mikayel und Krikor Romaškan, Stepan Mikuli, Hagop, Harutyun, Nikoghayos und Theodor Hagop Simonovic, Familie Mošor, Petrosyan Kayetan, Abraham und Petrus.

In den Jahren 1870–1875 hatten die katholischen Armenier eine Kirche in Czernowitz, gewidmet den Aposteln „Petrus und Paulus“. Trotz kultureller Zugehörigkeit zu Polen waren die Armenier doch traditionsbewusst, da sie Messen nach dem traditionellen armenischen Ritus abgehalten haben.

QUELLEN

DAN, Demetrios: die orientalischen Armenier in der Bukowina, Czernowitz 1890 [verbesserter Separatabdruck aus der „Czernowitzer Zeitung“ 1890, N.N. 81, 86, 95, 101, 104, 116, 122, 129, 137, 141, 145, 147, ins Armenisch übersetzt und herausgebracht von KALEMKJARIAN Pater Grigoris: (Արևելիստն Հայր ի Բուքովինա), Wien: Mechitaristen Druckerei 1891

BŽŠKEANC, Minas: Reisen in Polen, Venedig 1830 (in Armenisch)

GRIGORIAN Grigor und BÁLINT Kovács (Hrsg.): Der Reisebericht des BŽŠKEANC über die Armenier im östlichen Europa (1830), übersetzt und kommentiert, Böhlau Verlag Wien - Köln - Weimar 2019, ISBN: 978-3-412-507244

MAMIKONIAN B. (P.): Die Gegenwart und Zukunft der rumänischen Armenier, Galat 1895 (in Armenisch)

BABAIAN L.: Die Armenier in Moldau und Bukowina, Tiflis 1911 (in Armenisch)

NEUMANN C. Fr.: Geschichte der Übersiedlung von 40.000 Armeniern, Leipzig 1834

NEUGEBAUR, Ferdinand Johann Daniel: Die Donau-Fürstenthümer, Breslau, 1854 bis 1856, Heft.I

DIE ARMENIER IN DER BUKOWINA

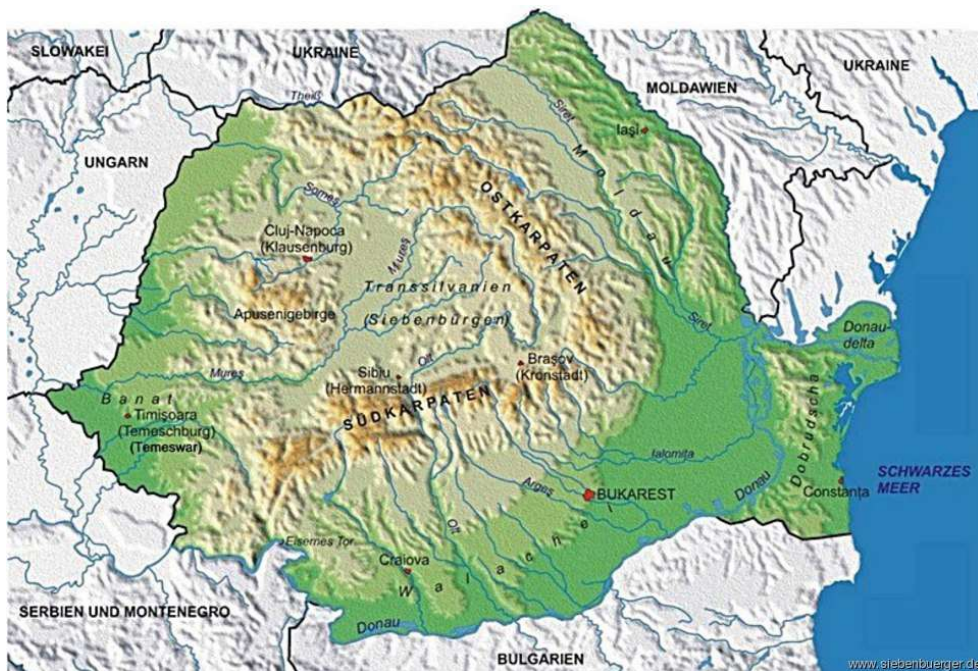
MELCHISEDEK: Inscriptiile bisericilor arminescă din Moldova, aus Analele Academiei Române, seria II tom IV, sect. II, București 1884

AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN DER SOWJETREPUBLIK ARMENIEN - Institut für Geschichte (Hrsg.): Geschichte des armenischen Volkes (in Armenisch), Jerewan 1972, Band IV, S. 392-402

AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN DER SOWJETREPUBLIK ARMENIEN - Institut für Geschichte (Hrsg.): Geschichte des armenischen Volkes (in Armenisch), Jerewan 197\$, Band V, S. 490 ff.

AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN DER SOWJETREPUBLIK ARMENIEN - Institut für Geschichte (Hrsg.): Geschichte des armenischen Volkes (in Armenisch), Jerewan 197\$, Band VI, S. 682 ff.

AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN DER SOWJETREPUBLIK ARMENIEN (Hrsg.)
Sowjetarmenische Enzyklopädie Band 2, Jerewan 1974, S. 606



[Siebenbürgen](#) (gelb), [Moldau](#) (orange) und die [Walachei](#) (türkis): Diese drei Fürstentümer wurden durch die Karpaten geteilt.



DIE ARMENIER IN DER BUKOWINA

